

# blick **magazin**

in die kirche

## *Kirche für alle*

### **NAH BEI DEN MENSCHEN**

*Zur Zukunft der Volkskirche  
Interview mit Bischof Martin Hein*

### **WARUM ICH IN DER KIRCHE BIN**

*Was bringt die Mitgliedschaft?  
Antworten von Wiedereingetretenen*

# Inhalt

## MITGLIEDSCHAFT

- 4 Wieder eingetreten:  
„Kirche ist offener geworden“  
„Predigt liefert Denkanstöße“  
Eine Wiederannäherung
- 5 Zehn gute Gründe,  
in der Kirche zu sein
- 8 Zukunft der Volkskirche –  
Interview mit Bischof Martin Hein
- 9 Die Sache mit der Kirchensteuer –  
Fragen und Antworten

## SERVICE

- 6 Vater-Kind-Tag in der Kita  
Keine namenlose Bestattung
- 7 Kirchen-Entdeckertour  
Kirchen-App für den Urlaub

## HESSENTAG

- 10 Willkommen in der Märchen-  
Kirche auf dem Hessentag

## RATGEBER

- 12 Pfarrerin Ute Zöllner:  
Das fünfte Rad am Wagen sein?

## GLOSSE

- 13 Konfirmanden ade:  
Was würde Luther dazu sagen?

## RÄTSEL

- 14 Dabei sein  
Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe  
und Kultursommer Nordhessen

» Titelvorbild: Kirchturmspitze in Edermünde-Besse

# Warum ich in der Kirche bin?



Christliche Werte bilden das Fundament meines Handelns. Christsein bedeutet für mich aber nicht nur, diese Werte zu leben, sondern auch, mich mit dem Glauben und der Kirche auseinanderzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft mitzugestalten. Das geht nur von innen heraus. Zudem verleiht uns die Stärke der kirchlichen Gemeinschaft eine Stimme, die auch in Politik und Gesellschaft gehört wird. So können wir als Christen klar Position beziehen.



Foto: medio.tv/Schäuderna



**Prof. Dr. h.c. Ludwig Georg Braun (71)**, Aufsichtsratsvorsitzender des Weltkonzerns B. Braun Melsungen AG



Glück kommt selten allein. Menschen brauchen Sinn, Gemeinschaft und Freude, deshalb freue ich mich auf den Kirchentag in Stuttgart, wo ich eine Bibelarbeit und eine Abendveranstaltung gestalte. Religion verträgt Humor. Wie in dem Witz: „Ein Pfarrer und ein Busfahrer stehen vor der Himmelstür. Der Busfahrer darf rein, der Pfarrer nicht. Petrus erklärt dem verblüfften Kirchendiener: Wenn du gepredigt hast, haben alle geschlafen. Aber wenn er Bus gefahren ist, haben alle gebetet!“



Foto: Presse/Frank Eidel



**Dr. Eckart von Hirschhausen (47)**, Arzt, Komiker und Autor, lebt in Berlin

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel  
**Redaktion:** Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellit  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
Telefon 0561 9307-152, Fax -155  
redaktion@blick-in-die-kirche.de  
www.blick-in-die-kirche.de

**Beirat:** Dr. Anja Berens, Christian Fischer, Wilhelm Hammann, Carmen Jelinek, Eckhard Lieberknecht, Petra Schwermann, Detlev Wolf

**Layout-Konzept:** Liebchen+Liebchen Kommunikation GmbH, Frankfurt am Main  
**Gestaltung:** Lothar Simmank



Ich bin Kirchenmitglied, weil ich mich (ganz im Sinne von Matthias Claudius' „Kriegslied“), nicht mitschuldig an Kriegen, Unrecht und Umweltzerstörung machen will, weil ich mich nach Einheit, Zusammenhalt, Liebe und Solidarität mit allen Glaubensgeschwistern und allen Menschen auf der Welt sehne. Ich freue mich, wenn ich mit dazu beitragen kann, „eines Sinnes und gleiche Liebe mit allen zu teilen, einmütig und einhellig“ mit allen sein zu dürfen (Philipper 2,1).



**Nina Hagen (60)**, Sängerin (früher Punk, heute Gospel), ließ sich 2009 evangelisch-reformiert taufen



Als evangelisch getaufte und katholisch verheiratete Grenzgängerin der Ökumene gehört mein Dasein als Christ existenziell zu meiner Identität. In meiner Jugend habe ich über meine Familie eine religiöse Sozialisation erfahren, die ich heute meinen Kindern weitergeben und vorleben möchte. Der christliche Glaube ist mir Zuversicht, Trost, Liebe und Hoffnung – „denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ So heißt es in Psalm 36. Und dazu Gedanken in Form einer guten Predigt zu hören, ist eine Bereicherung.



Foto: ZDF/Kerstin Bänsch



**Gundula Gause (50)**, Nachrichtenmoderatorin beim ZDF, lebt mit ihrer Familie in Mainz

Umfrage: Lothar Simmank

# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kirche ohne Glauben ist leer, Glauben ohne Kirche ist blind – um einen berühmten Satz des Philosophen Immanuel Kant abzuwandeln. Der christliche Glaube ist auf Gemeinschaft ausgerichtet: auf eine Gemeinschaft freilich, die nicht durch Herkunft, Verwandtschaft und Sympathie, Sprache und Kultur oder ähnliche äußere Merkmale bestimmt ist. Gott führt Menschen zur Kirche zusammen – sichtbar und erfahrbar in der Taufe als dem Beginn des christlichen Lebens. Damit hat die Kirche zwar einen göttlichen Ursprung, aber sie ist in die Hände von uns Menschen gelegt.



Foto: medio.tv/Schauderna

Der Ruf Gottes erreicht uns durch Zeuginnen und Zeugen des Glaubens auf vielfältige Weise. Darum ist Kirche vielgestaltig. Gott traut uns zu, seine Botschaft als Menschen unter Menschen zu bringen. Deswegen ist die Kirche auch fehlbar, kann sich irren, kann sogar im schlimmsten Falle dem Glauben im Weg stehen: Das ist eine zutiefst evangelische Einsicht!

Wir alle haben die anstrengende, aber auch beglückende Aufgabe, unsere Kirche zu gestalten, damit – wie Martin Luther sagt – „Christus im Schwange bleibt“. Die Kirche dient nicht sich selbst, sondern uns Menschen. Die Sorge um den Einzelnen und das Wohl aller ist ihr Auftrag: Seelsorge und gesellschaftliches Engagement, individuelle Zuwendung und öffentliche Verkündigung. Die Gestalt der Kirche mag sich im Wandel der Zeiten verändern, aber dieser Auftrag bleibt. Er bildet ein sicheres Fundament für die Weiterentwicklung unserer evangelischen Kirche.

Herzlichst  
Ihr

**Prof. Dr. Martin Hein**  
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Herstellung: Bechtle Druck & Service GmbH & Co. KG, Esslingen

Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.

Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet:

 [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)



## „Kirche ist offener geworden“

**N**ach zehn Jahren bin ich wieder in die Kirche eingetreten. Und zu meinem 50. Geburtstag im Sommer werden meine Frau Ingrid und ich kirchlich gesegnet – das habe ich mir schon immer gewünscht. Aber als wir 2005 standesamtlich geheiratet haben, da war das noch nicht möglich. Das fand ich unfair! Ich meine, wenn ich einen Menschen liebe und mit ihm durch dick und dünn gehe und zu ihm stehe – das ist doch genau das, was auch in der Bibel steht. Da bin ich dann aus der Kirche ausgetreten.

Ich bin auf dem Dorf aufgewachsen, bin getauft und war immer sehr mit der Kirche verbunden. Zum Beispiel habe ich als Jugendliche im Kindergottesdienstteam mitgearbeitet. Später, als ich merkte, dass ich mit Frauen zusammen sein möchte, bin in die Stadt gezogen – denn gleichgeschlechtliche Partnerschaft war auf dem Dorf undenkbar. Ich hatte früher viel Pech, erst mit einem Mann, dann auch

in einer längeren Beziehung zu einer Frau. Bis ich meine Freundin und heutige Frau fand – vor 13 Jahren. Wir haben Höhen und Tiefen erlebt, sie hatte 2008 einen Herzinfarkt und sagte erst, „such dir wen anders, ich bin dir eine Last.“ Aber wir haben immer zusammengehalten, und darum wünschen wir uns nun auch zum zehnten Hochzeitstag den kirchlichen Segen.

Wir sind beide froh, dass das heute möglich ist; die Kirche ist eben, wie die Gesellschaft sonst, offener geworden, das freut uns. Durch ein befreundetes Männerpärchen haben wir von der Möglichkeit erfahren, und als wir dann auf der Taufe meines Großneffen die sehr nette Pfarrerin kennenlernten, fragten wir sie gleich, ob sie uns segnen würde. Dass ich dazu wieder in die Kirche eintreten müsste, wusste ich. Eigentlich hatte ich es schon länger vor, denn meinen Glauben habe ich ja nie verloren. Ich war nur damals so sauer, dass ich in beiden Gemeinden, in denen



Foto: privat

**Angelika Raabe-Vaupel** (50), ist seit zehn Jahren mit ihrer Frau Ingrid (58) verheiratet. Sie leben in einem Haus im grünen Fuldataal-Ihringshausen. Im Sommer dieses Jahres werden beide kirchlich gesegnet. Angelika Raabe-Vaupel ist Versicherungsfachwirtin, ihre Frau Zahntechnikerin mit eigenem Labor. Sie haben einen Hund und pflegen zur Zeit Raabe-Vaupels Mutter, die sich bei ihnen von einer schweren Krankheit erholt – und für die ihre Schwiegertochter wie eine zweite Tochter ist.

ich nachgefragt hatte, behandelt wurde, als hätte ich eine Krankheit. So nach dem Motto: „Das gehört sich nicht.“ Jetzt freuen wir uns auf ein großes Fest unter freiem Himmel mit 80 Leuten, Familie und Freunde. Und auf Gottes Segen! ●

Protokoll: Anne-Kathrin Stöber

## Ich bin wieder eingetreten ...



Foto: O. Dellit

**Helmhard Neuenhagen** (55) ist Geschäftsführer des Bundesbildungszentrums des Zimmerer- und Ausbaugewerbes in Kassel. Gemeinsam mit seiner zweiten Frau und seinem jüngeren Sohn lebt er in Felsberg-Gensungen. In der Freizeit spielt er gerne Golf und liest.

**I**ch weiß gar nicht mehr genau, was der Anlass war, dass ich den Kontakt zur Kirche verlor. Vielleicht ein Todesfall. Ich bin in einer evangelischen Familie in Melsungen aufgewachsen und war die ersten 27 oder 28 Jahre meines Lebens selbst-

## „Gute Predigt liefert Denkanstöße“

verständlich in der Kirche. Doch als ich damals die Kirche brauchte, gab es keine Reaktion; sondern erst als ich den Austritt erklärte. Es kamen auch gewisse finanzielle Gründe dazu: Familiengründung, Hochzeit, Hausbau und so weiter.

Es war eine ganz persönliche Entscheidung. Meine Frau und mein Sohn blieben in der Kirche, auch meine zweite Frau und mein jüngerer Sohn sind Mitglieder. Ich habe geistig den Kontakt zur Kirche nie verloren, habe dann und wann Gottesdienste besucht und jeden Tag die Losung gelesen. Aber der endgültige Impuls zur Rückkehr in die Kirche fehlte, ich war ja auch beruflich sehr eingespannt.

Dann kam Ende 2013 der Einschnitt, als bei einer Routineuntersuchung plötzlich Herzprobleme festgestellt wurden. 2014 war dann klar, dass ich am Herzen operiert werden musste. Das war für mich ein Punkt, an dem ich mich intensiver mit Fragen des Glaubens und des Lebens be-

schäftigt habe. Ich habe gemerkt, dass alles endlich ist; darüber denkt man sonst in meinem Alter kaum nach.

Und dann habe ich wieder den Kontakt zur Kirche gesucht und bin auf Dekan Norbert Mecke in Melsungen gestoßen. Ich war vom Klima des Gesprächs positiv überrascht und habe mich entschlossen, wieder in die Kirche einzutreten. Vielleicht war die Diagnose der letzte Impuls für diesen Schritt. Bereut habe ich ihn bis heute nicht.

Der Dekan hat während und nach meiner Erkrankung immer wieder Kontakt mit mir aufgenommen, das hat mich gefreut. Die Kirche wird durch Personen repräsentiert – während Gott für mich auch unabhängig von der Kirche existiert.

Für meine Frau sind Gottesdienste Ruhepunkte, während ich sie als Anregung empfinde. Eine gute Predigt liefert mir Denkanstöße. ●

Protokoll: Olaf Dellit

# Eine Wiederannäherung

**K**irchenaustritts-Geschichten kommen oft auf eine tiefe Fremdheit christlicher Riten zu sprechen, andere handeln allein vom Geld. Traditionsabbruch oder das Einsparen der Kirchensteuer – auf das Kasseler Ehepaar Marilu und Peter Klein trifft beides nicht zu. Die Künstlerin und ihr Mann haben sich mit religiösen Fragen beschäftigt, eigene Spiritualität gelebt. Doch die Konsequenz war dieselbe: Kirchenaustritt. Bei ihm 1969, Klein war soeben volljährig. „Verstaubte Moralvorstellungen und starre Machtstrukturen der Kirche störten mich.“ Ein typisches Motiv der Achtundsechziger. Bei seiner Frau kam der Schritt Anfang der 1990er Jahre infolge einer persönlichen Krise. Die Kita-Fachberaterin Irmi Saur bewältigte sie durch ihre Metamorphose zur Künstlerin Marilu Klein. „Ein Identitätswechsel, der mit der Lösung von familiären und kirchlichen Bindungen einherging.“

Jetzt, da beide wieder eingetreten sind, sprechen sie offen über ihre Beweggründe. Die „Kirchen-Geschichte“ der Kleins handelt von Fremd- und Selbstbestimmung, von einem generationstypischen Emanzipationsprozess, allerdings auch von einer nie versiegenden Auseinandersetzung mit Gott. Beide stammen aus christlich geprägten Familien. „Fast fundamentalistisch“, sagt Peter Klein, der als Jugendlicher auch im Koran gelesen und sich mit



Foto: A. Weisker

**Marilu (60) und Peter Klein (67):** „Noch lange nicht fertig mit Gott“

Buddhismus und Hinduismus beschäftigt hat. Nur: „Gott habe ich nirgendwo gefunden.“ Kirchliche Riten wirkten auf ihn hohl, das Protestmilieu war kirchenkritisch. „Da bin ich als Student bewusst ausgetreten.“ Gottesdienste hat er weiterhin besucht, sogar mit befreundeten Pfarrern über Glaubensfragen gestritten. Und heute? „Empfinde ich den Protestantismus als viel toleranter. Die diakonische Arbeit, das soziale Engagement der Kirche schätze ich sehr.“ Tradierte Gottesbilder und kirchliche Rituale sind Peter Kleins Sache indes bis heute nicht. Abendmahl? „Ohne mich“, sagt er.

Anders seine Frau, die auch als Inspirations-Coach tätig ist. Früher leitete sie eine kirchliche Kita, wurde Fachberaterin. Doch sie fühlte sich fremdbestimmt, wurde krank. Sie musste Altes abstreifen, sich häuten. Der Weg zur Kunst und eine innere Neujustierung gingen einher mit der Trennung von familiären Fesseln – und der Kirche. Ein spiritueller Bezug blieb in ihrer Malerei bestehen. Heute begreift sich Marilu Klein als selbstbestimmtes Mitglied einer viel offener gewordenen Kirche. Ein Prozess der Wiederannäherung, für den inspirierende Gottesdienste bedeutsam waren. „Es war meine Frau, die den Wiedereintritt angestoßen hat“, sagt Klein. Er wirkt zufrieden mit dem Schritt, der Weg führt weiter. Dass beide mit Gott noch lange nicht fertig sind, spricht für ihren lebendigen Glauben. ● *Albrecht Weisker*

Warum eintreten?

## Zehn gute Gründe, in der Kirche zu sein

- 1 In Seelsorge und Beratung der Kirche wird der ganze Mensch ernst genommen und angenommen.
- 2 Die Kirche bewahrt die Zusage Gottes, uns Menschen zu lieben.
- 3 In der Kirche wird die menschliche Sehnsucht nach Segen gehört und beantwortet.
- 4 In der Kirche treten Menschen mit Gebeten und Gottesdiensten für andere ein. Sie tun das auch stellvertretend für die Gesellschaft.
- 5 Die Kirche begleitet Menschen von der Geburt bis zum Tod.
- 6 Die Kirche ist ein Ort der Ruhe und Besinnung. Unsere Gesellschaft ist gut beraten, wenn sie solche Orte pflegt.
- 7 Die kirchlichen Sonn- und Feiertage mit ihren Themen, ihrer Musik und ihrer Atmosphäre prägen das Jahr. Die Kirche setzt sich dafür ein, diese Tage zu erhalten.
- 8 In Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen der Kirche schaffen viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte ein besonderes, menschliches Klima.
- 9 Wer die Kirche unterstützt, übt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten.
- 10 Kirchliche Musik und Kunst sind bis heute prägende Kräfte unserer Kultur.

*In jedem Pfarramt können Sie Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft bekunden. Besondere Kircheneintrittsstellen finden Sie im Internet unter [www.ekkw.de/unsere\\_kirche/dazu\\_gehoeren.html](http://www.ekkw.de/unsere_kirche/dazu_gehoeren.html)*

# Abenteuer am Fluss – mit Knut und den Papas

Rund 200 evangelische Kirchengemeinden sind Träger von Kindertageseinrichtungen

**A**m Anfang des Nachmittags steht eine Umarmung. 35 Kindergartenvätern und einem Opa soll so gesagt werden: „Danke, dass du da bist.“ Und dann, so sagt Erzieherin Sabrina Neuser, sollten die Kinder ihren Vätern mal genau ins Gesicht schauen, wie sie reagieren. Es ist Vater-Kind-Tag in der Kinderarche in Fritzlar, einer Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Hort.

„Wir wollen die Arbeit der Väter in der Erziehung wertschätzen“, beschreibt Erzieherin Karola Jungermann die Idee des Tages. Die Väter seien im Kindergarten-Alltag meist weniger präsent, weil sie beruflich oft stark eingespannt seien. Aber an diesem Tag ist das bewusst anders. An den Vater-Kind-Tagen wird etwas im Freien unternommen.

Diesmal spielen Schiffe eine Rolle und Knut, ein grünes Kuscheltier undefi-

nierbarer Spezies, eine Rolle. Knut hat den Kindern schon vor dem Tag in Sachen Umwelt viel beigebracht – vor allem zum Thema Müll in der Landschaft wirft. Und so sammeln die Kindergartenkinder auch während der Wanderung mit den Vätern immer wieder Abfall auf und nehmen ihn mit.

Der Weg führt zunächst zu einem Grundstück, auf dem Holzrumpfe aus Holz versteckt sind. Mit diesen wird Weitwurf gespielt, bevor es weitergeht zum Picknickplatz und später zur Eder. Auf dem Fluss werden die Schiffchen, inzwischen mit Mast, Segel und Dekoration bestückt, vom Stapel gelassen. Und Knut darf mit dem Schlauchboot raus.



Vor dem Stapellauf: Timo Heckerroth mit Sohn Henry beim Vater-Kind-Tag der Kinderarche in Fritzlar

Der Vater-Kind-Tag ist nur ein besonderes Angebot der Kinderarche. Es gibt auch Mutter-Verwöhntage mit Massagen und selbstgemachten Handcremes und spezielle Veranstaltungen für die Großeltern. ●

*Olaf Dellit*

## Das alles ist Kirche ...

### Den Namenlosen einen Namen geben

Kirche in Hanau: Auch Mittellose haben Anrecht auf eine würdige Bestattung

**B**is vor zwei Jahren war es in etwa so, wenn ein mittelloser Mensch ohne Angehörige verstarb: Die Urnen wurden auf dem Friedhof vergraben, wenn es gerade in den Dienstplan passte – ohne Namen, ohne Hinweis. Heute

ist das in Hanau anders geregelt: Jeder Tote bekommt eine kirchliche Bestattung und eine Plakette mit seinem Namen. Das Konzept entwickelten evangelische und katholische Kirche gemeinsam mit der Stadt. Einmal im Monat gibt es nun für die Verstorbenen, die kein Geld und keine Angehörigen haben, eine Bestattungsfeier mit einem Geistlichen. Sie beginnt im Abschiedsraum des Hauptfriedhofs mit einer Liturgie, Musik von CD und einem Dach über dem Kopf. „Wir stehen nicht im Freien und frieren“, sagt Klinikpfarrer Hans-Joachim Roth, der die Feiern koordiniert. Beigesetzt werden die bis zu acht Urnen auf einem Rasengräberfeld, jeweils vier überei-

inander. Das sei ein Kompromiss, so Roth, der sich die Beisetzungen noch individueller vorstellen könnte. Alle Namen werden verlesen, bevor die Urne in die Erde gesenkt wird, und für jeden Toten gibt es ein Namensschild – es sei denn, er hatte zu Lebzeiten widersprochen. Wichtig sei, dass die Gemeinschaftsbestattung nicht aus Kostengründen forciert werde. Auch arme Angehörige, könnten auf einem (teureren) Reihengrab bestehen – das Sozialamt muss die Kosten erstatten.

Und noch etwas ist dem Pfarrer wichtig: Die Namen der mittellosen Verstorbenen und jener Menschen, die auf eigenen Wunsch auf einem Rasenfeld bestattet wurden, stehen auf ein und derselben Gedenkmauer. Eine Stigmatisierung im Tod soll es nicht geben. Und kein Toter muss mehr namenlos bleiben. ● *Olaf Dellit*



Plaketten erinnern an Verstorbene: Pfarrer Hans-Joachim Roth vor einer Gedenkmauer auf dem Hanauer Friedhof

# Ein Blick in den Himmel

Kirchen-Entdeckertour in Osthessen startet am 20. Juni

Diese Kirchen überraschen: Elf Kirchen in Osthessen zählen zu den sogenannten Bauern-Barock-Kirchen. Äußerlich unterscheiden sie sich nicht von ungezählten anderen Dorfkirchen in dieser Region. Betritt man jedoch den Innenraum, eröffnet sich ein bunter Saal, der die Besucher durch üppige Ausmalung in seinen Bann zieht. Hier hat um 1700 die Bilderfreude des Barockzeitalters sakrale Festsäle geschaffen, die die zeitgenössische Freude an Farben und Bildern widerspiegeln und damit das evangelische Bekenntnis zum Ausdruck bringen.

In einer neuen Broschüre der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (s. Abb.) werden die heimischen Schätze vorgestellt. Bei einer Auftaktveranstaltung am 20. Juni finden in den Kirchen in Mitterode, Wichmannshausen, Richelsdorf, Nentershausen, Heinebach, Weiterode,

Ronshausen, Ausbach, Mansbach, Bodes und Odensachsen Führungen mit historischen Personen, Konzerte und Andachten statt. Kirchen und Tourismus kooperieren, und so soll mit diesem Projekt ein Bewusstsein für die kulturellen Schätze der Region geschaffen werden. Die Broschüre bietet eine Übersichtskarte mit drei verschiedenen Tourenvorschlägen, die am 20. Juni wie folgt durchgeführt werden:

- **Route I:** Zwischen Burgen, Schlössern und Bergbau (per Schlepper)
- **Route II:** Entlang der Fulda (per Fahrrad)
- **Route III:** Von der Haune zur Kuppenrhön (per Bustransfer) ●

Flyer (20. Juni) und Broschüre (Einzelexpl.) anfordern: E-Mail: [offene-kirchen@ekkw.de](mailto:offene-kirchen@ekkw.de)  
Per Post: Offene Kirchen, Landeskirchenamt, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel  
Download: <http://bit.ly/1EU4psy>



... gehen Sie auf Entdeckungsreise!

## Die Kirchen-App erklärt Altar und Kanzel

Mit dem Smartphone im Urlaub offene Kirchen finden – und sich führen lassen



Versionen für iOS und Android unter [www.ekd.de/kirchenapp](http://www.ekd.de/kirchenapp)

In Kassel nachsehen, welche Kirche es auf Föhr gibt? Wenn Sie im Urlaub gern Kirchen besuchen und ein Smartphone besitzen, können Sie jetzt die Kirchen-App herunterladen und damit unterwegs per

sche Erklärung erhalten.

Auch ein Kinderkirchenführer ist in der Kirchen-App möglich: Eine Führung durch die Kirche speziell für Kinder, die Spaß macht und Wissen vermittelt. Die Stati-

Umkreissuche offene evangelische Kirchen finden. Das kostenlose Programm bietet nach Angaben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die für die Entwicklung verantwortlich ist, für bislang rund 200 bundesweit teilnehmende Kirchen Audio-Kirchenführungen sowie Zusatzinformationen wie Gottesdienstzeiten. Dazu kann man in einem Grundriss Stationen in der Kirche anklicken und eine akusti-

onen wie Altar und Kanzel werden hier nicht durch Fotos, sondern durch kindgerecht gestaltete Illustrationen markiert.

Offene Kirchen sind wichtige touristische Anziehungspunkte, die sich per integrierter Navigation leicht finden lassen. Ziel der Macher ist es, dass Nutzer den Kirchenraum auch geistlich erleben können. Es wird nämlich nicht nur historisch-informativ beschrieben, was man sieht, sondern auch, was das Gesehene für das eigene Leben bedeuten kann. Zitate aus historischen Predigten oder andere Dokumente sollen die Bedeutung des Ortes interaktiv und multimedial erschließen. ●



# „Die Kirche ist mehr als die Summe ihrer Mitglieder“

Interview mit Bischof Martin Hein über die Volkskirche

## ? Was wünschen sich die Menschen von der evangelischen Kirche?

**Bischof Prof. Dr. Martin Hein:** Was ich immer wieder bei Begegnungen höre, ist der Wunsch, dass die Kirche als Kirche deutlich zu erkennen und zu hören ist. Also: Eindeutigkeit und Klarheit in der Verkündigung und im öffentlichen Auftreten. Im Zusammenhang der Veränderungsprozesse stelle ich fest, dass vielen Menschen die Nähe der Kirche zu ihrem Leben und ihrer Welt wichtig ist, also Seelsorge und Begleitung. Und drittens: Das soziale Engagement der Kirchen spielt eine große Rolle.

## ? Und was tut die Kirche für ihre Mitglieder?

**Hein:** Sie hält an ihrem Auftrag fest, das Evangelium zu verkündigen und die Sakramente zu feiern. Das klingt sehr theoretisch, bedeutet aber praktisch: Wir bieten außer einer Vielzahl von Gottesdiensten eine kaum überschaubare Vielfalt von Veranstaltungen aller Art an, etwa in der Kirchenmusik. Wir halten Gebäude vor und ermöglichen Begegnungen. Und wir betreiben soziale Einrichtungen. Immerhin arbeiten fast 11.000 Menschen bei der Kirche, über 50.000 engagieren sich ehrenamtlich. Da sollte für alle etwas dabei sein! Ich bewundere den Einfallsreichtum der Menschen in den Gemeinden, sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Und dann gibt es noch etwas, was in der öffentlichen Darstellung deutlich unterschätzt wird: Wir beten für Menschen und die Schöpfung. Aber die Frage hat einen Haken: Die Kirche ist kein Dienstleister für ihre Mitglieder in dem Sinn, wie es Behörden oder ein Serviceunternehmen sind. Die Kirche ist mehr als die Summe ihrer Mitglieder.

## ? Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck versteht sich als Volkskirche. Was ist damit gemeint?

**Hein:** Wir sind eine Kirche im Volk, aus dem Volk und für das Volk. Wobei der Begriff „Volk“ inzwischen etwas seltsam klingt. Wir sind Kirche in der Mitte der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Das

heißt: Wir konzentrieren uns nicht nur auf uns selbst und unsere „Mitglieder“. Wir sind auch keine Kirche im Sinn einer beruflichen Schar, die exklusiv für sich existiert. Und wir sind auch keine Freikirche, die sich ausschließlich aus überzeugten Mitgliedern in Form eines Vereins zusammensetzt: Was wir auch nicht sind – und hier scheint mir doch viel Verwirrung zu herrschen: Wir sind keine Staatskirche, obgleich wir auf vielen Gebieten zu beiderseitigem Nutzen mit den staatlichen Einrichtungen kooperieren. Volkskirche wollen wir auch selbst dann bleiben, wenn wir in die Situation kommen, eine Minderheitenkirche zu werden. Volkskirche zu sein, ist eben ein Anspruch an uns selbst. Der Auftrag der Kirche richtet sich an die ganze Welt und damit an alle Menschen. Verengung,

*»Wir sind Kirche in der Mitte der Gesellschaft und für die Gesellschaft.«*

Klientelwirtschaft und reine Binnenorientierung müssen wir vermeiden. Wir wollen mitarbeiten am Erhalt und Ausbau einer freiheitlichen Gesellschaft.

## ? Für viele drückt sich die Verbundenheit mit der Kirche im Wesentlichen darin aus, dass sie Kirchensteuern zahlen, an Gottesdiensten aber nur selten teilnehmen. Wie sehen Sie das?

**Hein:** Es gehört zur Freiheit eines Christenmenschen, in der Entscheidung darüber, was er mit und aus seinem Glauben macht, frei zu sein. Das ist ein evangelisches Kernanliegen. Freilich kann man die Frage stellen, wie der Glaube ohne Gottesdienst gewonnen, erhalten und gestärkt werden kann, und wo dann Verkündigung und Gemeinschaft konkret erlebt werden können. Dafür gibt es die vielen Gottesdienste landauf, landab. Es ist eine Engführung, Christsein mit Zwang zum Engagement oder Gottesdienstbesuch in eins zu setzen. Eine evangelische Kirche ist



Prof. Dr. Martin Hein ist seit 2000 Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

dazu da, die Verkündigung zu ermöglichen und zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger. Wir sind eine Solidargemeinschaft: Wer seine Verbundenheit darin ausdrückt, die Arbeit überhaupt erst zu ermöglichen, leistet damit einen wesentlichen Beitrag.

## ? Die Evangelische Kirche in Deutschland befragt regelmäßig ihre Mitglieder. Die letzte Untersuchung aus 2014 zeigte, dass Pfarrern eine Schlüsselrolle zukommt: Der persönliche Kontakt mit ihnen steht ganz oben an. Nun muss die Kirche sparen, auch am Personal – Gemeinden werden zusammengelegt, das Pfarrstellennetz wird dünner. Wo sehen Sie die Grenzen der Sparzwänge?

**Hein:** Diese Frage bewegt uns im Moment auf fast allen Ebenen. Da gibt es keine Patentrezepte. Wie „dicht“ wir das Personalnetz knüpfen, werden wir uns jeweils vor Ort genau und gründlich ansehen müssen. Pfarrerrinnen und Pfarrer haben eine bestimmte Kompetenz, die nicht einfach von ehrenamtlich Tätigen übernommen werden kann. Wir werden lernen müssen, die Arbeit von Pfarrern stärker mit der Arbeit von Ehrenamtlichen zu vernetzen und genau zu fragen, was die eigentliche Aufgabe von Pfarrern ist. Es zeigt sich jetzt schon deutlich, dass wir diese Frage zum Beispiel in Städten anders beantworten müssen als auf dem Land.

## ? Was würden Sie jemandem sagen, der aus der Kirche ausgetreten ist und nun überlegt, wieder Mitglied zu werden? Was darf er erwarten?

**Hein:** Er darf Menschen erwarten, die bei der Sache sind: die mit viel Herzblut, Phantasie und Energie das Evangelium verkündigen, aus der frohen Botschaft leben und sie für unsere Gesellschaft fruchtbar machen. Er wird auf Menschen treffen, die gemeinsam glauben, lieben und auf Gott hoffen. ● *Fragen: Lothar Simmank*



# Die Sache mit der Kirchensteuer

Fragen und Antworten rund um die finanzielle Seite der Kirchenmitgliedschaft

**?** Mitglied der Kirche zu sein, ist ja ganz schön teuer, oder?

**|** Wenn man 15,50 Euro für teuer hält, dann ja. So viel bezahlt ein evangelisches Kirchenmitglied in Kurhessen-Waldeck im Durchschnitt pro Monat.

**?** Moment mal, da kenne ich aber viele, die mehr bezahlen.

**|** Das liegt daran, dass es ein Durchschnittswert ist. Tatsächlich bezahlen Geringverdiener, also in der Regel Senioren, Schüler, Studierende und Arbeitslose keinen Cent. Nur etwa ein Drittel aller Mitglieder zahlt überhaupt Kirchensteuer.

**?** Ist das nicht total ungerecht, wenn manche gar nichts bezahlen?

**|** Dahinter steckt der Gedanke einer Solidargemeinschaft. Wer bessergestellt ist, kann und soll mehr leisten – durchschnittlich ein bis zwei Prozent vom Bruttoeinkommen. Wer wenig hat, soll trotzdem vollwertiges Mitglied der Kirche sein können.

**?** Und mit den Einnahmen macht die Kirche dann, was sie will?



Grafik: R. Kassing

**|** Keineswegs. Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche stellen Haushalte auf, über die beraten und beschlossen wird. In den Kirchenkreisen und in der Landeskirche sind dafür die Synoden zuständig, deren Sitzungen grundsätzlich öffentlich sind.

**?** Kann ich es nicht so einrichten, dass mein Steuerbeitrag auch an meine eigene Kirchengemeinde geht?

**|** Die Hälfte der Steuereinnahmen geht in die Gemeinden, die andere Hälfte an die Landeskirche. Allerdings bezahlt die Landeskirche unter anderem auch die Gehälter der Pfarrer und Pfarrerrinnen, also auch in Ihrer Gemeinde.

**?** Gibt es nicht seit Jahresbeginn noch eine neue Kirchensteuer?

**|** Das ist ein Irrtum. Wie bisher müssen auch auf Kapitaleinkünfte – zum Beispiel Zinsen – Steuern bezahlt werden, aber nur, wenn es mehr als 801 Euro (Ledige) oder 1.602 Euro (Verheiratete) im Jahr sind. Neu ist also nur das Verfahren, bei dem die Banken die Steuer direkt abziehen.

**?** Kann ich das bitte noch etwas genauer wissen?

**|** Kein Problem. Viele Informationen gibt es im Internet ([www.kirchenfinanzen.de](http://www.kirchenfinanzen.de), [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de) – Rubrik „Ratgeber“), in Ihrer Kirchengemeinde und beim Landeskirchenamt, T 0561 9378-227. ● *Olaf Dellit*

## Austreten? Ich bleibe meiner alten Dame treu!

Ich glaube nichts mehr. Fast nichts. Auf jeden Fall keine Dinge, die ich nicht prüfen kann. Sie kennen doch die Geschichte mit dem Wettermann: „Morgen, meine Damen und Herren, werden wir einen sonnigen Tag bekommen“, sagte er. Als ich dann nach der Motorradtour pudelnass zu Hause ankam, wusste ich: Der Typ hat mich gelinkt. Denn ich hatte an seine Vorhersage geglaubt.

Was den Glauben angeht, gibt es allerdings eine Ausnahme: Ich glaube im christlichen Sinne. Weil es mir die alte Dame angetan hat. Über 2000 Jahre hat unsere Kirche auf dem Buckel und steht immer noch als Bollwerk gegen Ignoranz und für Versöhnung. Respekt!

So, und jetzt mal Butter bei die Fische: Ich habe den Eindruck, dass sie doch ein bisschen in die Jahre gekommen ist, die



Reinhard Berger (63) ist Journalist aus Fritzlar-Obermöllrich, Mitglied des dortigen Kirchenvorstands und der Kreissynode Fritzlar-Homberg

alte Dame. Wir verwenden dafür den hässlichen Begriff „demografischer Wandel“, den vor allem unsere Politiker immer dann benutzen, wenn ihnen nichts Besseres einfällt.

So ein Unsinn. Die Alterung der Gesellschaft hat doch nichts mit unseren Werten zu tun. Wenn ich am Sonntag sehe, dass nur noch drei Besucher im Gottesdienst sitzen, dass der Pfarrer sein Bestes gibt für diese Restgemeinde, dass der Organist

sich mächtig ins Zeug legt, dass der Küster alles fein geschmückt hat, dann hat das nichts mit der Alterspyramide zu tun. Die Gründe liegen woanders. Glaube ich.

Aber ehrlich: Das reicht mir nicht. Ich möchte es genau wissen und am liebsten ändern. Deshalb bin ich dabei. Auch weil ich nicht einsehe, dass dieses Gemeinschaftserlebnis, das uns der christliche Glaube bietet, dieser kollektive Trost, diese pointierte Hoffnung, einfach so den Bach runtergeht. Denn ich glaube an die Wahrfähigkeit der Verkündigung.

Auch aus diesem Grund bleibe ich meiner alten Dame treu. Deshalb engagiere ich mich im Kirchenvorstand.

Zu philosophisch? Mag sein. Wahrscheinlich fällt Ihnen etwas Besseres ein, Ihren Glauben und Ihre Zuversicht zu beschreiben. Mir nicht. ● *Reinhard Berger*

# Herzlich willkommen in der MärchenKirche



Grafik: Oliver Dörr

Illustration des Sterntaler-Märchens – zu finden in der MärchenKirche auf dem Hessentag in Hofgeismar vom 29. Mai bis 7. Juni

**W**ährend des Hessentags in Hofgeismar – mitten im Märchenland Nordhessen und am Fuß des Dornröschenschlosses Sababurg gelegen – wird sich die Altstädter Kirche in Hofgeismar in einen märchenhaft gestalteten Erlebnisraum verwandeln: in eine MärchenKirche.

Denn Märchen und Kirche haben in vielfältiger Weise miteinander zu tun. So waren es die protestantischen Glaubensflüchtlinge, die Hugenotten und Waldenser, die viele Märchen mit nach Nordhessen brachten, wo sie von den Brüdern Grimm gesammelt und aufgeschrieben wurden. Sie haben die Region als Märchenland geprägt.

Aber in der MärchenKirche soll auch inhaltlich eine Brücke zwischen der Welt der Märchen und der Welt der Bibel geschlagen werden.

In Märchen und biblischen Geschichten drücken sich in verdichteter Form jahrhundertalte Lebensweisheiten und Glaubenserfahrungen aus. Beide sind auf einer tieferen Ebene wahrer als manches, was uns vordergründig als wahr und wirklich erscheint.

So übersetzen Märchen wichtige Lebenssituationen in Bilder, Symbole und Geschichten. Sie verleihen Gefühlen wie Angst, Bedrohung und Verlassenheit konkrete Gestalt. Sie zeigen Lösungsmöglichkeiten für Konflikte und schwierige Entwicklungsschritte auf. Sie sprechen ethische und existenzielle Fragen an: den Gegensatz von Gut und Böse, von Arm und Reich, von Liebe und Ablehnung. Es geht um Fragen von Altern und Tod. Und darum, wie das Glück des Lebens zu finden ist. Das alles sind Themen, die auch die biblische Botschaft im Blick hat.

In Märchen wie auch in der Bibel geht es um den oft beschwerlichen, aber verheißungsvollen Weg des Menschen zu sich selbst, zum innersten Kern seines Menschseins. Dabei geraten die Personen oft in Gefahr und drohen verloren zu gehen, sie landen in Sackgassen, gehen Irr- und Umwege, aber am Ende gelangen sie wohlbehalten – doch meist verwandelt – ans Ziel. Auch in der Bibel gibt es viele Weggeschichten; dort finden die Suchenden nicht nur zu sich selbst, sondern auch zu Gott, der sich in Jesus zu erkennen gibt. Dieser sagt von sich: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Lassen Sie sich einladen in die Welt der Märchen und in die Welt der Bibel. In der MärchenKirche werden Sie eine Ahnung davon bekommen, wie viel beide miteinander zu tun haben. ●

*Eveline Valtink*



# Märchen KIRCHE

55. HESSENTAG HOFGEISMAR 2015



Foto: Wikipedia

Die Altstädter Kirche in Hofgeismar

## Programm-Highlights

**Die Hessentagskirche (Altstädter Kirche in Hofgeismar) ist vom 29. Mai bis 7. Juni täglich von 10 bis 24 Uhr geöffnet** (am 7. Juni bis 18 Uhr)

**Freitag, 29. Mai, 18 Uhr:** Eröffnung der MärchenKirche u. a. mit Bischof Martin Hein, Ministerpräsident Volker Bouffier, Bürgermeister Markus Mannsbarth und Dekan Wolfgang Heinicke • Moderation: Petra Nagel • Musik: SoulTrain

**Jeden Mittag um 12 Uhr:** Mittagsgedanken

**Jeden Abend um 23 Uhr:** Nachtgedanken

**Dienstag, 2. Juni, 18 Uhr:** Erzähl mir keine Märchen ...! Glaubwürdigkeit und Vertrauen in Kirche und Politik, Talk mit Bischof Martin Hein und Ministerpräsident Volker Bouffier • Moderation: Meinhard Schmidt-Degenhard (hr)

*Das ausführliche Programm finden Sie unter [www.maerchenkirche.de](http://www.maerchenkirche.de) im Internet*

## „Kirche mal ganz anders erleben“

Interview mit dem Hessentagsbeauftragten Pfarrer Dieter Dersch

**?** Kirche auf dem Hessentag – das hat Tradition. Seit wann ist die Evangelische Kirche dabei?

**Pfarrer Dieter Dersch:** Seit den späten 1990er Jahren sind die Evangelischen Kirchen in Hessen auf dem Hessentag vertreten. Wichtig war dabei immer, nah bei den Menschen zu sein – eben auch da, wo sie leben und feiern. Wir wollen für die Besucher eine offene und einladende Kirche am Wegrand sein. Seit 2009 gestalten wir „Themenkirchen“: Es gab die Licherkirche, die Wasserkirche, die Traumkirche, die Zukunftskirche und im vergangenen Jahr den Sternendom in Bensheim.

**?** Was bieten Sie den Hessentagsbesuchern dort?

**Dersch:** Passend zum Thema sind die Kirchen besonders gestaltet und bieten ein vielfältiges Programm – besinnlich, amüsant, unterhaltsam, auch spannend und informativ. Inmitten des Hessentagstrubels kann die Kirche auch Ruheoase sein. Wir wollen neugierig machen auf Kirche und Gelegenheit geben, Kirche ganz anders zu erleben.

**?** Dieses Jahr laden Sie in die MärchenKirche ein. Märchen und christlicher Glaube – wie passt das zueinander?

**Dersch:** In der Tat ist das eine Frage, mit der wir uns intensiv auseinandergesetzt haben. Als Kirche kommt es uns auf die Lebensfragen an: Was bewegt die Menschen, welche Fragen und Sehnsüchte haben sie? All das kommt auch in Märchen zur Sprache. Diese Lebensfragen wollen wir aufgreifen und aus dem christlichen Glauben heraus und mit Blick auf die biblische Botschaft betrachten. Da geht es zum Beispiel um die Suche nach Glück, die Frage nach Gerechtigkeit, das Finden eines guten Weges im Leben, um Armut und Reichtum, die Erfahrungen von Stiefkindern und Stiefeltern und vieles mehr. Das sind alles Themen, die uns als Christen ansprechen und zu denen die Bibel etwas zu sagen hat.

**?** Was unterscheidet Märchenerzählungen von biblischen Geschichten?

**Dersch:** Manches in Märchen klingt sehr fromm, und umgekehrt gibt es in der Bibel Erzählungen, die durchaus märchen-



Foto: medio.tv/Schauderna

Pfarrer Dieter Dersch ist Hessentagsbeauftragter der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

haft klingen. Und dennoch gibt es deutliche Unterschiede: Die Bibel weist immer ganz klar auf Gott hin und eröffnet damit eine neue Perspektive. Wir müssen unser Leben nicht nur aus eigener Kraft bewältigen, sondern dürfen immer auch mit Gottes Hilfe rechnen. Außerdem spricht die Bibel davon, dass Menschen sich ändern und umkehren können. In den Märchen hingegen bleibt der Bösewicht meist böse und muss bestraft werden. Die Bibel spricht an ganz vielen Stellen davon, dass Gott Neuanfänge möglich macht, weil er uns liebevoll und gnädig ansieht. Das ist die besondere und befreiende Botschaft der Bibel. Diese Botschaft macht Mut, immer wieder neu ins Leben aufzubrechen und sich dabei von Gott begleitet zu wissen. ●

*Fragen: Lothar Simmank*

# Das fünfte Rad am Wagen sein?

Von Geburt an sind wir auf das Leben in einer Gruppe angewiesen. Sie kann das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln, von Zugehörigkeit und Wohlbefinden. Es ist schön, zu so einer Gruppe zu gehören und dort einen festen Platz zu haben. Schwieriger wird es, wenn man dort um seine Position kämpfen muss: Wer will das schon sein – das fünfte Rad am Wagen?

Sven ist 24 Jahre alt und nimmt über das Online-Beratungsportal ([www.evangelische-beratung.info](http://www.evangelische-beratung.info)) Kontakt zur Beratungsstelle auf. Anonym schildert er seine Situation: „Schon als Kind hatte ich das Gefühl, nicht richtig dazuzugehören“, schreibt er in seiner ersten E-Mail. Als Schüler hatte er ordentliche Noten, war im Sport eigentlich auch ganz gut, gehörte aber trotzdem immer zu den Letzten, die gewählt wurden.

Er habe eben einfach nicht zu seinen Schulkameraden gepasst, sei von ihnen als komischer Typ abgestempelt worden. Einmal habe die Sportlehrerin gar nicht gemerkt, dass die Mitschüler ihn noch nicht in eine der beiden Mannschaften gewählt hatten. „Sie haben mich einfach vergessen.“ Das habe er eigentlich nur ausgehalten, schreibt er weiter, weil er zu Hause im elterlichen Betrieb gebraucht wurde. Als die kleine Firma dann wegen einer Insolvenz aufgegeben werden musste, war auch diese Form der Bestätigung vorbei.

Das Gefühl, nicht willkommen zu sein, nicht wirklich dazuzugehören und anerkannt zu sein, setzt ihm bis heute zu. Zwar besucht er mit den Kommilitonen Konzerte, geht in Clubs und Discos, aber Sven hat dennoch das Gefühl, ständig das fünfte Rad am Wagen zu sein. Eigentlich bin ich denen gar nicht wichtig, so fühlt er es. Dabei hat er den Eindruck, sich immer mehr den Vorstellungen der anderen anzupassen und trotzdem nicht dazuzugehören. Auch leidet er darunter, dass seine bisherigen Freundinnen immer nach kurzer Zeit die Beziehung zu ihm beendet hätten. Nie habe er von ihnen eine klare Rückmeldung

bekommen, was genau der Grund dafür gewesen sei, meint er. Inzwischen scheut er sich davor, überhaupt eine Frau anzusprechen. Lebensfreude empfindet er beim Sport, besonders Badminton zu spielen hebt seine Stimmung.

---

*„Schon als Kind hatte Sven das Gefühl, nicht richtig dazuzugehören.“*

---

Auffällig ist, dass der junge Mann sich in seinen E-Mails mittels psychologischer Sprache beschreibt. So diagnostiziert er, dass er kein „Urvertrauen“ habe. Von seinen Kommilitonen höre er, dass er einfach mehr Selbstvertrauen entwickeln müsse. Diese Rückmeldungen regen ihn allerdings nur noch mehr auf, ärgern und enttäuschen ihn. Er fragt sich, woher das Selbstvertrauen kommen soll – der Nürnberger Trichter für Selbstvertrauen sei ihm noch nicht verkauft worden. Zugleich erkundigt er sich in seinen Mails nach Tipps und Ideen, wie er wenigstens zum „dritten Rad am Wagen“ werden könne.

Sven macht es seinem Berater leicht, sich in ihn hineinzusetzen. Er beschreibt sehr anschaulich, wie stark er unter dem Gefühl leidet, allein zu sein. Er vermisse die Erfahrung, von anderen Menschen gemocht und ein geschätztes Glied einer größeren Gemeinschaft zu sein. Damit fühlt er sich in einem wesentlichen Erlebensbereich, der für die seelische Gesundheit maßgeblich ist, eingeschränkt. Das kann



Foto: medio.tv/Schneiderma

Pfarrerin Ute Zöllner, Pastoralpsychologin, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks Kassel  
T 0561 70974-250  
[www.dw-kassel.de](http://www.dw-kassel.de)

dauerhaft zu sozialem Rückzug und zu Resignation führen. Es braucht einige Mail-Wechsel mit Sven, bis es dem Studenten gelingt, seine Anonymität aufzugeben und den persönlichen Schritt in die Psychologische Beratungsstelle zu wagen. Diesen Weg beschreibt er als „Sprung über den Graben“. Die Veränderung, meint er, liege darin, dass er nun akzeptiert habe, Hilfe zu brauchen und sie auch anzunehmen: „Bisher habe ich immer dafür gesorgt, dass andere an meinen guten Willen appelliert haben. Doch die bloße Aufforderung hat mich nicht weitergebracht, im Grunde nur weiter heruntergezogen. Dass ich aus meiner anonymen Deckung herausgefunden habe, stärkt mich dagegen und spornt mich an, mich mit den Rückmeldungen emotional auseinanderzusetzen. Hier erlebe ich etwas anderes.“

Sven versucht, sich auf neue Erfahrungen einzulassen. Das wird nicht ohne Folgen für sein Gefühl von Sicherheit bleiben, wenn er sich in der Gemeinschaft mit anderen bewegt. ●

# Konfirmanden ade: Was würde Luther dazu sagen?

498

Jahre

nach der Reformation erinnern wir an das, was  
Martin Luther sagte – oder gesagt haben könnte

Pfarrer Hans-Joachim Greifenstein über die Selbst-  
Aussperrung vermeintlich pffiffiger Ex-Konfirmanden

**K**onfirmationen gehören zu den Sternstunden im Leben eines Dorfpfarrers: Die Kirche ist mal wieder so richtig voll, junge Menschen bekennen sich öffentlich zu ihrer Kirchenmitgliedschaft, und man wird hinterher mit Lob und Kalorien überhäuft. Aber jeder Stern hat auch seine von der Sonne abgewandte Seite. Schattig sind uns ganz besonders jene Tage, in denen wir im Briefkasten die Austrittsmeldung ehemaliger Konfirmanden finden.

Nicht wenige Jungchristen bemerken ein paar Jahre nach dem schönen Fest, dass es unter anderem ja auch Geld kostet, Mitglied in der Kirche zu sein. Na so was! Bisher gab es doch immer Geschenke für mich, und jetzt soll ich anderen etwas abgeben? Blöd! Es sollen schon ganz Pffiffige ihrem Pfarrer vorgerechnet haben, dass sie für den Konfirmandenunterricht einen höheren Stundenlohn bekommen als er. Damit sie Gewinner bleiben, vermeiden sie es, von der Nehmer- auf die Geberseite zu wechseln. „Das gegenwärtige Geld läßt den gegenwärtigen Gott verachten“, hat Martin Luther einmal gesagt.

Solche Schlitzohren würden auch aus dem Staat austreten, wenn sie es könnten. Viele trösten sich mit ein bisschen Steuerhinterziehung. Bei immer mehr Leuten ist es heutzutage ein regelrechter Volkssport geworden, sich clever aus allem rauszuhalten. Sie glauben deswegen, ganz besondere Schlauberger zu sein. Sogar Feuerwehrleute müssen sich heutzutage sagen lassen, dass sie hinterm Mond leben und selbst schuld sind, wenn sie soviel Freizeit für die Allgemeinheit opfern. Aber wen rufen die Schlauberger eigentlich an, wenn es bei ihnen mal brennt? Andere Schlitzohren? Bei so einem Telefonat würde ich gerne mal Mäuschen spielen ... Vielleicht begänne es dabei in ihnen zu denken, und am Ende würde ihnen möglicherweise klar:

Wer sich aus allem raushalten will, ist am Ende nirgendwo richtig drin! Der Hals mag voll sein, aber das Herz bleibt leer: „Ein Mensch, der sich der Welt Reichtum und Ehre ergeben hat und indessen seiner Seele und Gottes vergißt, der ist gleich einem kleinen Kindlein, das einen Apfel in der Hand hält, der schön ist von Gestalt und äußerlicher Farbe, und meint, es habe etwas Gutes; inwendig aber ist er faul und voller Würmer“, so Luther.

Menschen des ausgehenden Mittelalters konnten sich unsere moderne Asozialität gar nicht leisten. Wer in eng zusammenstehenden Holzhäusern wohnt, in denen am offenen Feuer gekocht wird und deren Dach mit Stroh gedeckt ist, der will eine Feuerwehr gründen und sich nicht vor ihr drücken. Wer lebenslang von Krankheit, Krieg und Teuerung gepestet wird und nur ein kurzes, entsagungsreiches Leben vor sich hat, der kommt überhaupt nicht auf die Idee, sein Seelenheil ganz allein für sich zu suchen. Sich zusammenzuschließen, nützliche und Nutzen genießende Glieder einer hoffentlich starken Kette zu sein, das war keine Modefrage, sondern notwendiger Selbstschutz: „Niemand ist so tapfer, dass er dem Teufel allein widerstehen könnte“, sprach Luther einst bei Tisch und fügte bei anderer Gelegenheit hinzu: „Ecclesia soll mein Burg, mein Schloss, mein Kammer sein.“

Manche unserer ausgetretenen Ex-Konfirmanden finden den Weg in die „feste Burg“ auch wieder zurück. Meist haben sie dann ein bisschen Lebenserfahrung gesammelt und dabei festgestellt, dass man die anderen bisweilen doch braucht, zumal man nicht ewig jung und stark und auch nicht immer reich und schön bleiben kann. Und dass der Egotrip auch eine Selbst-Aussperrung aus heilsamer Gemeinschaft ist. Wer klug geworden ist, muss nicht mehr clever sein wollen. ●



Fotos: L. Simmank

Foto: Monika Harling

Hans-Joachim Greifenstein vom  
„Ersten Allgemeinen Babenhäuser  
Pfarrer(!)-Kabarett“ und das  
Triptychon „Luther in Pop Art“  
aus dem Lutherhaus in Melsungen

*Martin Luther*

# Dabei sein

Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck



Um die Kirche, um ihre Botschaft, um Mitgliedschaft in der Kirche und den Gottesdienst dreht sich das heutige *blick*-Rätsel. Viel Freude beim Nachdenken und Suchen, Raten und Lösen!

**1 Kirche:** Was die oder eine Kirche ist, glaubt man zu wissen – ebenso, ob man der Kirche angehört. Was ist die Voraussetzung, um zur Kirche zu gehören?

**GEBURT**

**TAUFE**

**KONFIRMATION**

**2 Botschaft I:** Im engeren Sinne kann man jedes der ersten vier Bücher des Neuen Testaments so bezeichnen. Doch der christliche Glaube will grundsätzlich eine „Frohe Botschaft“ sein. Wie heißt dieser – bekannte – Begriff auf Griechisch bzw. in einem latinisierten Griechisch?

**EVANGELIUM**

**PREDIGT**

**MISSION**

**3 Gottesdienst:** Ein Abendmahlsgottesdienst wird gefeiert. Bei der Feier des Abendmahls besteht die Möglichkeit, die Hostie in einen Kelch mit Wein (oder Traubensaft) zu tauchen. Wie nennt man diese in letzter Zeit immer häufiger anzutreffende Praxis?

**LAIENKELCH**

**INTINKTIO**

**EUCHARISTIE**

**4 Botschaft II:** Wie kann man von Gott sprechen? Ein prominenter Prediger hat es so ausgedrückt: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“ Wer war's?

**JESUS**

**PAULUS**

**LUTHER**

Das **Lösungswort** ergibt sich aus den jeweils ersten Buchstaben der richtigen Antworten 1 bis 4. Es kann etwas Ganzes bezeichnen – oder gerade auch (und vor allem) dessen Gegenteil. In einer Geschichte im zehnten Kapitel des Lukas-evangeliums wird berichtet, dass eine Frau namens Maria „das gute ...“ erwähnt hat. Schließlich möchte Frank Sinatra – in deutscher Übersetzung – dies von New York sein.

**Senden Sie das Lösungswort** bis zum 15. Juni 2015 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an *blick in die kirche* Heinrich-Wimmer-Str. 4 34131 Kassel oder per Mail an [raetsel@blick-in-die-kirche.de](mailto:raetsel@blick-in-die-kirche.de)

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner im Magazin *blick in die kirche* zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Hauptgewinner des letzten Preisrätsels (April 2015, Lösungswort: STUFEN) war Annedore Block aus Kirchhain.

Fotos: Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe



## Exklusiv mitten

### In bester Kasseler Ber Schlosshotel Bad Wilh

Das 4-Sterne-Superior-Haus besticht durch 130 komfortabel ausgestattete Zimmer, Suiten und das Highlight, die exklusive Penthouse-Suite mit grandiosem Panoramablick von der privaten Dachterrasse. Es zählt nach umfangreichen Umbaumaßnahmen zu den besten Hotels zwischen Frankfurt und Hannover. Anspruchsvol-



Comfort Zimmer

le Materialien, edle Designs und traditionelle Details begleiten die Gäste während eines Besuchs im Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe. Exklusiv und einmalig präsentiert es sich inmitten des

Foto: mihk





## im Weltkulturerbe

### park-Lage erwartet das Schloss seine Gäste

UNESCO-Weltkulturerbes Bergpark Wilhelmshöhe. 15 hochmodern ausgestattete Tagungsräume für zwei bis 450 Personen inklusive der exquisiten Eventlocation ReLaunch und die neugestalteten hoteleigenen Restaurants im stilvollen Design mit großzügiger Sonnenterrasse sowie die luxuriöse Wellness- und SPA-Oase laden Gäste und Besucher zum kreativen Arbeiten, Fine Dining und vollkommenen Entspannen ein. ●



Indoorpool

Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe Conference & SPA  
Schlosspark 8, 34131 Kassel  
Tel. 0561 30880  
info@schlosshotel-kassel.de  
www.schlosshotel-kassel.de



## Zu gewinnen beim blick-Rätsel



Eine Übernachtung inklusive Frühstück in einem der gemütlichen Comfort Zimmer für zwei Personen. Genießen Sie zusätzlich freien Eintritt in die Wellness- & SPA-Oase inkl. Indoorpool und Naturschwimmteich. Besichtigung des Schlosses Wilhelmshöhe sowie des Herkules. Inbegriffen sind unter anderem ein reichhaltiges Schlossdinner (Buffet), eine Flasche Mineralwasser bei Anreise auf dem Zimmer, „SKY“ Sport- und Spielfilmkanal, W-LAN sowie ein Hotelparkplatz und die Nutzung des Nordhessischen Verkehrsverbundes während des Aufenthaltes.

## Kultursommer Nordhessen

Wallfahrtskirche, Wehrkirche, Klosterkirche oder Stiftsrune – Kirchen gehören zu den Veranstaltungsorten des Kultursommers Nordhessen. Sie öffnen im Sommer die Türen, um in ihren Mauern Musik von Weltrang erklingen zu lassen. So in Zierenberg, wenn Künstler die gotische Stadtkirche drei Tage lang zu ihrem Domizil erklären und mit ungeahnten Klängen füllen. „Klassik außer Rand und Band“ heißt die Veranstaltungsreihe in diesem Jahr, die mit klassisch-rockigen und feurigen Klängen überraschen will.

Da ist zum Beispiel das britische Ensemble Red Priest als Pirates of Baroque (**17. Juli, 20 Uhr, Stadtkirche Zierenberg**). Es trägt den Spitznamen des rothaarigen Priesters und Komponisten Antonio Vivaldi nicht ohne Grund: Mit Witz und Charme setzen sie sich über verstaubte Klassik-Konventionen hinweg und rocken den Saal – Mitwippen und Spontanapplaus sind ausdrücklich erwünscht.

Auch bei den Bolívar Soloists (**18. Juli, 20 Uhr, Stadtkirche Zierenberg**) können die Füße kaum stillhalten. Das junge Ensemble bringt mit Streichquintett, Querflöte und Bandoneon die feurig exotischen Rhythmen Südamerikas zum Klingen. So entsteht eine einzigartige Musik voller Schönheit und Leidenschaft, die direkt ins Herz geht – und im Körper Tanzlust weckt.



Gewinnen Sie zwei Freikarten für das Konzert mit den Bolívar Soloists am 18. Juli um 20.00 Uhr in der Stadtkirche Zierenberg

Klassik und Jazz? Oder doch lieber Filmmusik, Avantgarde und Balkan Beats? Alles zusammen, entschieden die jungen Geiger Marie-Luise und Christoph Dingler und riefen einen Wettbewerb ins Leben, für den Komponisten aus aller Welt Stücke schrieben. Mit den besten sind die Twiolins auf Tournee – und verzaubern ihr Publikum mit einem kurzweiligen Crossover-Programm, das frischen Wind in die Kammermusik-Szene bringt: **19. Juli, 17 Uhr, Stadtkirche Zierenberg.**

Der Kultursommer Nordhessen hat an anderen Orten noch mehr zu bieten: Das amerikanische Juilliard String Quartet gastiert am 24. Juni in der Liebfrauenkirche in Frankenberg. Märchen, Sagen und Legenden interpretiert das Vokalsextett Singer Pur, am 16. Juli in der Klosterkirche Germerode und tags drauf in der Ev. Kirche Fuldaabrück-Bergshausen. In Nordhessens Kirchen ist was los. ●

Das gesamte Programm unter [www.kultursommer-nordhessen.de](http://www.kultursommer-nordhessen.de)  
Tickets unter: T 0561 988 393 99

Foto: Kultursommer Nordhessen



# Märchen KIRCHE

55. HESSENTAG HOFGEISMAR 2015

Die Evangelischen Kirchen in Hessen laden Sie herzlich ein in die märchenhaft gestaltete Altstädter Kirche in Hofgeismar. Hier haben Sie die Möglichkeit, im Trubel des Hessestages einen Moment lang zur Ruhe zu kommen, Vertrautem und Neuem zu begegnen und in einer besonderen Atmosphäre eigenen Gedanken und Wünschen nachzugehen.

Geistliche Impulse am Mittag und zum Tagesausklang fragen danach, was Bibel und Märchen miteinander verbindet. Musik, Lesungen, Talks, Kleinkunst und vieles mehr laden Sie dazu ein, Biblisches und Märchenhaftes auf unterhaltsame oder nachdenkliche Weise neu zu entdecken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**EINTRITT FREI**



Samstag, 30. Mai 2015 | 19.30 – 22.30 Uhr

## Gospelnacht

Zoom! – Gospelchor Hofgeismar,  
Leitung: Dirk Wischerhoff  
Circle Of Joy, Leitung: Heiko Stanzel  
Landesgospelchor GET UP! mit Band,  
Leitung: Peter Hamburger

Mittwoch, 3. Juni 2015 | 20 Uhr

## Der liebe Gott und die Brüder Grimm

Ein Märchenabend mit der Schauspielerin  
und Märchenerzählerin Andrea C. Ortolano



Sonntag, 31. Mai 2015 | 15 Uhr

## Andreas Maier liest aus

»Bullau. Versuch über Natur.«

Eine Einladung, sich auf die Natur einzulassen



Donnerstag, 4. Juni 2015 | 20 Uhr

## Heide Simonis: »Alles Märchen! Insider packen aus«

Die Autorin und Ministerpräsidentin a. D. liest aus ihrem Buch



Samstag, 6. Juni 2015 | 15 Uhr

## Mr. Joy: Artistik, Jonglage und Täuschungskunst

Eine faszinierende Show mit christlicher Botschaft



Montag, 1. Juni 2015 | 20 Uhr

## Poetry Slam Deluxe mit Lars Ruppel

Gedichte von und mit dem Deutschen Meister des Poetry  
Slam und Märchenonkel unter den modernen Lyrikern



Samstag, 6. Juni 2015 | 20 Uhr

## Karles Märchenstunde

Kabarett von und mit Karl Garff  
Musik: Manuel Gehrke, Piano



Freitag, 5. Juni

## Tag der Diakonie Diakonie

Show-Kochen, Theater, Talk, Musik und Kleinkunst  
Einrichtungen und Initiativen präsentieren sich mit Aktionen.



Dienstag, 2. Juni 2015 | 20 Uhr

## nadolny & seydlar: Märchensongs

Popsongs zu Märchen der Brüder Grimm mit Stefan Nädolny (Pfarrer  
und Songwriter), Thorsten Seydlar (Musiker und Chorleiter) und David Heise  
(Schlagzeuger)